Nr. 174. Berlin, Mittwoch, den 29. Juli 1857.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 15 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland.

Nr. 174. Berlin, Mittwoch, den 29. Juli 1857.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Parallelen.

II.

Ostindien kann in Folge des bevorstehenden Kampfes kein zweites Nord-Amerika für England werden, weil es keine Colonie ist! Mit größter Sorgfalt hat die Compagnie und durch sie die Regierung die Uebersiedelung Englischer Auswanderer — ehrgeiziger oder gewinnsuchender — zu verhindern oder, wo nicht zu verhindern, doch zu beschränken gesucht. Nur das Nothdürftigste für Armee und Verwaltung wurde befördert, und bei der Unterwürfigkeit, Schlaffheit und Gewöhnung an Mißhandlung, — diesen charakterisirenden Elementen Indischer Bevölkerungen — womit dort zu Werke gegangen werden konnte, wäre allerdings dem Governor in council Indischer Satrapieen mit dem Unabhängigkeitsgefühl, der Widerspruchslust und dem Mitredenwollen Englischer Colonisten nicht besonders gedient gewesen, „for Britons never will be slaves!" — Die Engländer in Indien sind nach Tausenden auf Millionen Eingeborner zu berechnen. Nur 6 Regimenter Europäer sind im Dienste der Compagnie. Nur obere Verwaltungsbeamte werden aus echt Englischem Blute ersetzt. Das ganze Heer in Waffen, mit dem Polizeistock, mit dem Abgaben-Register sind Eingeborne. Die eigentlich Königlichen Truppen, kaum 20,000 Mann, stehen wie beobachtend daneben, und die kaufmännische Speculation des großen Marktes ist ausschließlich in den Händen der Compagnie. Das ist nicht die Form einer Colonie, die, majorenn geworden, sich vom Mutterlande trennt. Das ist ein erobertes und von dem Sieger zu seinem Vortheil verwaltetes Land. Die Furcht, welche Capitain Basil Hall wegen der Abkömmlinge von Europäern mit Indischen Frauen oder vor verheiratheten Englischen Soldaten als nahe bevorstehend ausgesprochen, hat schwerlich schon jetzt ihr ganzes Gewicht. Die weißen Frauen sind in Indien nämlich außerordentlich gesucht, und ein Englischer Unterbeamter mit zwei oder drei nur leidlich aussehenden mannbaren Töchtern ist ein gemachter Mann. Man hat keine Aussteuer mitzugeben, man erhält einen guten Kaufpreis, wenn er auch nicht so genannt wird. Von seinem Aufenthalte in Calcutta sagt Capt. Hall, es sei gar nichts Ungewöhnliches gewesen, daß Civilbeamte aus entfernten Gegenden nach Calcutta gekommen wären, um nachzufragen, ob nicht anständige Soldatenwittwen zu haben seien, und er hat eine Frau gekannt, die binnen 6 Monaten 3 Männer heirathete, so wie eine andere, welche schon den fünften Mann und von jedem Kinder hatte.

Dieser Mangel an Europäischen Frauen ist der Grund, weshalb die Zahl der Halb-Indier so rasch anwächst, und diese Halb-Indier hält Capitain Basil Hall für die gefährlichsten Feinde der Britischen Herrschaft in Indien: „Ihre Zahl und ihre Intelligenz muß sie in nicht ferner Zeit zu furchtbaren Nebenbuhlern ihrer weißeren Brüder des Westens machen. Ja, wenn die Regierung die drohende Gefahr verhindern will, so sollte sie alljährlich mehrere Schiffsladungen Frauen nach Indien schicken, die sich zu Eheweibern für die Soldaten und Unterbeamten eignen."

Die Compagnie thut das aber nicht, weil sie eben keine Englische Colonie in Ostindien haben will. Wie leicht wäre es gewesen, den Strom der Irländischen Auswanderung dorthin zu lenken, aber nicht allein die Regierung und die Compagnie, sondern auch die Organe der Presse scheinen stillschweigend übereingekommen zu sein oder jeder für sein Theil eingesehen zu haben, daß eine Englische Colonie in Ostindien das sicherste Mittel ist, die Colonie zu verlieren, sobald sie sich auf irgend eine Weise selbständig fühlen lernt. Deshalb verklingen auch die gerechtesten Klagen aus Indien nach kurzem Lärmen in den Zeitungen. Macht eine Annexation, eine Tortur, eine offenkundige Mißhandlung einmal zu viel Aufsehen, um ganz übergangen zu werden, so nehmen die Leader wohl einen Anlauf und schleudern einige Phrasen gegen das Ministerium. Sollte es aber Jemandem einfallen, die Sache ernster zu nehmen, auf Untersuchung und Abstellung zu dringen, so verstummt sehr bald die Presse, und die Angelegenheit wird bei Seite gelegt. Alle Welt in den drei Königreichen und den Britischen Colonieen ist darüber einig, daß Indien unter allen Umständen gehalten werden muß, und weil alle Welt darüber einig ist, wird es gehalten werden, wenn es auch sehr viel mehr Geld kostet, als der Krimfeldzug, und wenn auch die wiedereröffnete Werbestation Helgoland noch mehr deutschlandmüde Zukunftsmänner absorbiren sollte, obgleich eine Werbung für Indien den Englischen Tarif-Preis der Menschen auf das Stück bedeutend vertheuern dürfte.

Vor November läßt sich kaum eine Entscheidung, nicht einmal eine entscheidende Thätigkeit in diesem Kampfe erwarten. Eben so wenig ist es wahrscheinlich, „daß der Aufstand sich bis dahin im Sande verlaufen wird"; denn schon sind zu viele Verbrecher geworden, als daß der Geist des Aufruhrs nicht seine bekannte Ansteckungs-Fähigkeit bewiesen haben sollte. Angenommen selbst, die schon vorhandenen Truppen, mit den aus China und Persien zurückgerufenen zusammen, bewältigten den Aufstand noch vor Ankunft der Verstärkungen, welche jetzt unterweges sind, so ist die Angelegenheit für England noch nicht erledigt. Wir haben schon zu zeigen versucht, daß der schwierigste und gefährlichste Theil derselben erst beginnt. Einstweilen läßt sich aus allen Englischen Zeitungen ohne Ausnahme der ungeheure und nachhaltige Eindruck herauslesen, den die immer drohender werdenden Nachrichten aus Indien machen. „Indien ist unser größter Schatz, aber auch unsere größte Gefahr", rief „Illustred London news" aus. „Unser Haus dort am Ganges brennt, und wir haben es nicht versichert. Verlieren wir es, so verlieren wir auch unsere Macht, unsern Glanz und unsern Einfluß. Wir treten in die Reihe anderer Nationen zurück und müssen dann eine Stellung einnehmen lernen, die mehr mit unserer Größe auf der Karte von Europa, als mit der Größe unseres vergangenen Ruhmes und unseres gegenwärtigen Ehrgeizes übereinstimmt. Darum muß jenes Feuer ausgelöscht werden, es koste was es wolle, und darum muß jede gewöhnliche, wenn auch sonst ganz vernünftige Rücksicht schweigen. Mag man darüber streiten, ob es gut war, daß wir Indien mit dem Schwerte gewonnen. Jetzt haben wir es durch das Schwert und müssen es durch das Schwert behalten."

Man wird zwar unwillkürlich daran erinnert, daß dasselbe Blatt bei dem Auslaufen der „schönsten Flotte, die England je von seinen Küsten entsendet", ausgerufen: „Wenn wir Kronstadt nicht bekommen, so sinken wir von der Höhe herab, auf der wir stehen, und müssen dann eine Stellung einnehmen lernen, die u. s. w. u. s. w." Wir haben das weitere Abspinnen des Fadens eben gelesen.

Wenn nun aber auch dafür eine Parallele sich vorbereitete? wenn die jetzt auf dem Ocean schwimmenden 14,000 Mann eben so wenig Delhi wiedereroberten als die Flotte des fechtenden Carlchen Kronstadt und Sweaborg eingenommen?

Ja, dann freilich! — — — †.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Vicar Dünheuft zu Stromberg im Kreise Beckum den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Grundbesitzer Michael Becker zu Groß-Dombrowo im Kreise Bromberg, und dem Uhrmachergesellen Otto Seelos zu Sigmaringen in den hohenzollernschen Landen die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Der Apotheker Schacht hierselbst ist zum pharmaceutischen Assessor bei dem Medicinal-Collegium der Provinz Brandenburg ernannt; und

Die Berufung des Oberlehrers, Professors Barentin, vom Köllnischen Realgymnasium in Berlin an die Städtische Gewerbeschule daselbst genehmigt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der bei der Ostbahn seither kommissarisch beschäftigte Baumeister Lademann ist zum Königlichen Eisenbahn-Baumeister ernannt worden.

Die von uns bereits in den Jahren 1818 und 1819 mit höherer Genehmigung getroffenen Anordnungen hinsichtlich der Abführung der halbjährlichen Beiträge an unsere Anstalt, namentlich die Bestimmungen wegen Vermeidung der directen Postsendungen an unsere Generalkasse, sind in neuerer Zeit häufig außer Acht gelassen worden, indem viele der associirten Mitglieder außerhalb Berlins jetzt fast regelmäßig in jedem Termin ihre Beiträge unmittelbar durch die Post an die General-Wittwenkasse einsenden und die letztere dadurch ungewöhnlich belästigen. Dies kann für die Folge nicht mehr gestattet werden, da unsere Generalkasse bei der eingetretenen bedeutenden Erweiterung ihres Geschäfts-Umfanges in den Termins-Monaten gänzlich außer Stande ist, sich mit den einzelnen Interessenten in Correspondenz einzulassen. Ueberdies hat die Erfahrung gelehrt, daß bei Einsendung der Beiträge durch die Post häufig mit großer Unaufmerksamkeit verfahren wird, indem die Interessenten entweder die Receptions-Nummer gar nicht oder unrichtig bezeichnen und Namen und Wohnort unvollständig angeben oder auch unrichtige Beiträge, so wie nicht gangbare Münzsorten ꝛc. einsenden, deren Umwechselung oder Zurücksendung mit vielen Weitläuftigkeiten verbunden ist.

Unter diesen Umständen und da die große Mehrzahl unserer Mitglieder aus Staatsdienern besteht, deren Beiträge nach Allerhöchsten Bestimmungen von ihren Besoldungen in Abzug gebracht und durch die Königl. Regierungs-Hauptkassen an unsere Generalkasse abgeführt werden sollen, erscheint es weder angemessen noch nothwendig, die bisher nur ausnahmsweise gestattete Begünstigung der directen Einsendung von Beiträgen durch die Post noch fernerhin fortbestehen zu lassen, vielmehr bestimmen wir hiermit auf Grund der früheren Verordnungen, daß die Beitragszahlungen der einzelnen Interessenten künftig in den festgesetzten Terminen entweder a. durch die betreffenden Königl. Kassen in den Provinzen, b. durch die bestellten Commissarien oder Agenten der Anstalt, oder c. durch unmittelbare Einzahlung in unserem Geschäfts-Locale, event. durch einen in Berlin selbst gewählten Mandatarius an unsere General-Kasse abzuführen sind. Alle Beitragssendungen einzelner Interessenten durch die Post wird die General-Wittwen-Kasse, in Folge der erhaltenen Anweisung, hinfort ohne Weiteres unserem hiesigen Agenten übergeben, der sodann die vorschriftmäßigen Einzahlungen bewirken und hiernächst die Quittungen den betreffenden Einsendern gegen die ihm zustehende Provision überliefern wird.

Für diejenigen auswärtigen Interessenten, welche nicht zu der Kategorie der Königl. Beamten gehören und deren Beiträge nicht mittelst Gehalts-Abzüge durch die Königl. Kassen berichtigt werden, sind die nachstehenden Commissarien und Agenten bestellt, an welche die Einzahlungen geleistet und von denen sodann die Quittungen unserer Kasse in Empfang genommen werden können, nämlich 1) in Berlin, der Geheime Rechnungsrath Neubauer, Ritterstraße 46, 2) Bleicherode, der Justizrath Schröder, 3) Breslau, der Magistrat, 4) Coblenz, der Reg.-Hauptkassen-Buchhalter Bliesener, 5) Cöslin, der Magistrat, 6) Cottbus, der Magistrat, 7) Danzig, der Rechnungs-Rath Hoffmann, 8) Dortmund, der Rechnungs-Rath Kunick, 9) Düsseldorf, der Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Burberg, 10) Glogau, der Magistrat, 11) Greifswald, der Kaufmann Rosenthal, 12) Gumbinnen, der Rendant Wahl, 13) Halberstadt, der Magistrat, 14) Halle, der Rechnungsrath Philipp, 15) Königsberg, der Reg.-Hauptkassen-Buchhalter Jany, 16) Landsberg a. W., der Polizei-Director Mehls, 17) Magdeburg, der Regierungs-Haupt-Kassen-Controlleur Baeber, 18) Memel, der Magistrat, 19) Minden, der Reg.-Hauptkassen-Controlleur Riemann, 20) Münster, der Rendant Bonnegut, 21) Oppeln, der Magistrat, 22) Perleberg, der Magistrat, 23) Posen, der Reg.-Haupt-Kassen-Schreiber Tarnogrocki, 24) Prenzlau, der Magistrat, 25) Ratibor, der Magistrat, 26) Stargard in Pommern der Magistrat, 27) Stettin, der Reg.-Hauptkassen-Buchhalter Hanstein, 28) Stendal, der Kaufmann Ehrich, 29) Wittenberg, der Magistrat.

Berlin, den 3. Juli 1857.

General-Direction der Königl. allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt.
Im Auftrage: Brune.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 30. d. M., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Hausstandssteuer- und Gewerbesachen — die Mittheilung über die Sachlage wegen des Gesetz-Entwurfs zu Expropriations-Vorschriften für Berlin — desgleichen wegen der Heranziehung der Prostituirten zum Abarbeiten der Kurkosten — die Vorlage wegen Prolongation eines Miethscontracts — die Rückäußerung des Magistrats wegen der Mitbenutzung städtischer Locale zu anderen Zwecken — der Antrag wegen einer Lohnerhöhung — desgleichen wegen fernerer Bewilligung der Kosten für die Wirthschafts-Abtheilung im Friedrichs-Waisenhause — die Vorlage wegen einer Etatsüberschreitung bei der Gewerbeschule — Protocolle über außerordentliche Kassen-Revisionen — die Entwürfe zum Special-Etat Nr. 3 für besondere Zweige der Steuer-Verwaltung, zum Etat der Haupt-Stiftungskasse und zum Special-Etat Nr. 30 für Pensionen ꝛc. pro 1858/60, sowie zum Etat der Haus- und Miethssteuerkasse pro 1858 — die Final-Extracte der Special-Verwaltungen Nr. 1, 3, 4, 5, 6 und 7 pro 1856 — der Entwurf zum Special-Etat Nr. 4, Hundesteuer-Verwaltung pro 1858/60 — desgleichen zum Special-Etat Nr. 6, für die Obligationsschulden-Verwaltung pro 1858 — desgleichen zum Special-Etat 27A, personelle Kosten für nicht zum Normal-Besoldungs-Etat gehörige Stellen pro 1858/60 — die Notaten-Beantwortung zur Rechnung der Arbeitshaus-Kasse pro 1855 — die Rechnung des Friedrichs-Werderschen Gymnasiums pro 1856 — die Vorlage wegen einer Miethsschuld — desgleichen wegen einer der Armen-Direction cedirten Forderung — der Vertrag in einer Erbschaftssache — die Vorlage wegen Herstellung der Aufschwemmen beim Communal-Grundstücke Holzmarktstr. 22/25 — das Project zum Bau des Gesindes-Hospitals. — Sodann werden in geheimer Sitzung zum Vortrag kommen: Die Anträge wegen der Wahl unbesoldeter Communal-Beamten — eine Stiftungssache — die Vorlage wegen der Wiederwahl eines Armen-Arztes — der Antrag wegen Bewilligung eines Honorars — desgleichen einer laufenden Unterstützung — Niederlassungs- und Rehabilitirungssachen.

Berlin, den 27. Juli 1857. Fähndrich.

Angekommen: Der General-Postdirector Schmückert, von Wien.

Abgereist: Der Wirkliche Geheime Legationsrath Balan, nach Marienbad.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli.

Se. Majestät der König empfingen gestern Morgen 6¾ Uhr nebst den hier anwesenden Kgl. Prinzen Kgl. Hoheiten an der Fasanerie-Station der Eisenbahn Se. Majestät den König von Hannover, Allerhöchstwelcher von Hannover kommend zum Besuch am Königl. Hofe hier eintraf, und begleiteten Allerhöchstdenselben nach dem Neuen Palais, wo die Wohnung für Se. Majestät den König von Hannover bereitet, die Ehrenwache aufgestellt war und der Empfang durch die Königl. Ober- und Hofchargen statt hatte. Um 11 Uhr fand im Lustgarten zu Potsdam vor JJ. KK. Majestäten große Parade der gesammten Potsdamer Garnison, sowie des 3. Ulanen-Regiments, dessen Chef Se. Majestät der Kaiser, und das 6. Kürassier-Regiment, dessen Chef Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland ist, statt. (Vergl. Zuschauer.) Nachmittags war auf Sanssouci bei Ihren Majestäten Familientafel und Abends besuchten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften ohne Gefolge zu Dampfschiff die Pfaueninsel, wo der Thee eingenommen wurde. Se. Majestät der König von Hannover begaben Allerhöchstsich zu Wagen nach Potsdam und traten um 9 Uhr die Rückreise an, während die übrigen Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften sich nach Sanssouci zum Souper zurückbegaben.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland gedenken in der heutigen Nacht ½1 Uhr von Potsdam mittelst Extrazuges abzureisen und von hier mittelst der Verbindungsbahn ohne Aufenthalt nach dem Stettiner Bahnhofe und von da nach Stettin zu fahren; in Stettin wird Allerhöchstderselbe mittelst der daselbst zur Aufnahme Sr. Majestät bereits seit einiger Zeit anwesenden Kaiserlichen Dampfschiffe die Weiterreise nach Petersburg antreten. Auf den Wunsch Sr. Kaiserl. Majestät ist jeder Empfang auf dieser Reise untersagt.

— Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland gedenkt, dem Vernehmen nach, mit Sr. Kaiserl. Hoh. dem Großfürsten Michael und Ihrer Hoh. der Prinzessin Cäcilie von Baden am Donnerstag Abend von Potsdam hier einzutreffen, im Russischen Palais zu übernachten und am Freitag nach Petersburg weiter zu reisen.

— Ihre Maj. die Königin von Griechenland wird heute Abend gegen 7 Uhr, von Breslau kommend, hier erwartet. J. Maj. wird sich sogleich mit der Verbindungsbahn nach Potsdam begeben.

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin traf gestern Abend von Potsdam hier ein, stieg im Königl. Schlosse ab und reiste um 11 Uhr nach Ludwigslust weiter.

— Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm wird sich, wie wir hören, noch im Laufe dieser Woche nach Breslau begeben.

— Ihre Hoheit die Frau Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha traf heute Morgen von Gotha hier ein, stieg im Hotel Petersburg ab und fuhr später nach Potsdam weiter.

— Von Russischen Fremden sind hier eingetroffen: Der Oberst und Flügel-Adjutant Sr. M. des Kaisers Baron v. Valen, der Garde-Stabs-Capitain Baron v. Manteuffel-Szege und der Marine-Lieutenant v. Plemennikoff von Petersburg und der Lieutenant im Leib-Garde-Ulanen-Regiment O'Brien de Lacy von Warschau.

— Der Fürst Czartoryski ist nach Breslau, der Erzbischof von Gnesen und Posen v. Przyluski und der Kais. Russische Oberst v. Woulgakoff nach Marienbad, der Kais. Russische Staatsrath Matwejewitsch-Murajew nach Stettin, der Kais. Russische Garde-Artillerie-Stabs-Capitain v. Unkowski nach Paris und der Kais. Russische Cabinets-Courier v. Mouchanoff nach Petersburg abgereist.

— Die zur Zeit hier tagende Zoll-Conferenz hat ihre Berathungen, welche seit dem 14. d. M. zur Einholung der erforderlichen Instructionen ausgesetzt waren, der „Zeit" zufolge, gestern wieder aufgenommen.

— In Betreff der diesjährigen großen Herbstmanöver haben, wie die „Preuß. Corr." meldet, des Königs Majestät folgende veränderte Tages-Eintheilung getroffen: A. Das vierte Armee-Corps wird am 8. September große Parade und am 9., 10. und 11. September Feldmanöver haben. B. Das Garde- und dritte Armee-Corps werden zusammen am 12. September große Parade und am 13. September Ruhetag haben. Am 14. September werden beide Corps in der Nähe von Spandau die Bivouaks beziehen. Am 15. und 16. September findet gemeinschaftliches Feldmanöver, am 17. September Ruhetag und am 18. und 19. September abermals gemeinschaftliches Feldmanöver statt. Nach dem Schlusse dieser Feldmanöver wird am 21. und 22. September gemeinschaftliche Uebung der Linien-Cavallerie und reitenden Artillerie des Garde und dritten Armee-Corps stattfinden.

— Das Kriegsministerium hat auf Grund einer Allerhöchsten Bestimmung festgesetzt, daß auf allen Ordres, durch welche Heerespflichtige — Rekruten, Reservisten, Dispositions-Beurlaubte und Landwehrleute — zum Dienste einberufen werden, ein Vermerk enthalten sein soll, daß die zuständigen Meilengelder von der Ortsbehörde, beziehungsweise von dem Steuer-Empfänger zu erheben sind, daß aber der Anspruch auf dieselben verloren geht, wenn ihre Erhebung an dieser Stelle unterlassen wird. Die Heerespflichtigen sollen an geeigneter Stelle mit dieser Bestimmung bekannt gemacht werden. Die zur Uebung einberufenen Landwehrleute jedoch werden das ihnen zustehende Meilengeld, wie bisher, im Stabsquartiere erhalten.

Sigmaringen, 25. Juli. [Handwerkerschulen.] Unter Beihülfe eines jährlichen Staats-Zuschusses von 300 Fl. sind für die Hohenzollernschen Lande Handwerker-Fortbildungsschulen hier und in Hechingen begründet worden, welche, nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse, sich einer ansehnlichen Frequenz zu erfreuen haben und auf die Hebung des Handwerkerstandes einen sehr günstigen Einfluß ausüben. In Anbetracht der gedeihlichen Wirksamkeit der Schulen wird die einstweilen nur für den dreijährigen Zeitraum bis zu Ende des laufenden Jahres bewilligte Unterstützung aus Staatsmitteln, auf Antrag der Regierung zu Sigmaringen, auch für die nächsten drei Jahre in dem Etat der Hohenzollernschen Lande ausgebracht werden. (P. C.)

München, 26. Juli. [Eisenbahn-Conferenz. Universität.] Morgen beginnen hier die Sitzungen der Generalversammlung der Deutschen Eisenbahn-Verwaltungen. Die Zahl der Repräsentanten derselben dürfte sich auf 130 belaufen. — Gestern Nachmittag hat die Rectorwahl der hiesigen Universität für das Jahr 1857/58 stattgefunden, und es wurde Prof. Dr. Reithmayr mit 29 Stimmen zum Rector gewählt. Zu Senatoren wurden gewählt die Professoren Dr. Permaneder, v. Bayer, Shafhäutl, v. Ringseis und v. Lamont. (L. Z.)

Schweinfurt, 25. Juli. [Verbot.] Nach einer heute eingetroffenen Ministerial-Entschließung vom 23. d. M. ist ausgesprochen: „Daß zu einer Sammlung für entlassene Schleswig-Holsteiner Beamten kein Anlaß gegeben sei, weil die meisten der in Frage stehenden Geistlichen und Beamten theils in Baiern, theils in andern Deutschen Staaten bereits Verwendung gefunden hätten, und daß demnach allen diesen unter verschiedenen Formen veranstalteten Sammlungen, als Concerten u. dgl., in Baiern aus politisch-polizeilichen Rücksichten entschieden entgegenzutreten sei." In Folge dessen ist die dem hiesigen Liederkranze vom Stadtmagistrate dahier ertheilte Erlaubniß zur Abhaltung eines Concerts für besagten Zweck heute wieder zurückgenommen worden. (Auch in Hanau ist von den Hessischen Behörden die Erlaubniß zu einem solchen Concert versagt worden.)

Kissingen, 24. Juli. J. M. die Kaiserin von Rußland wird Kissingen übermorgen verlassen und sich auf einige Wochen nach Bad Brückenau begeben, wohin bereits J. M. der König und die Königin von Baiern übergesiedelt sind. (F. P.-Z.)

Tübingen, 24. Juli. [Universität.] Zu den vielen Verlusten, die die hiesige Universität erlitten hat, ist kürzlich ein neuer durch den Tod des Pandectisten Fein gekommen.

Wildbad, 23. Juli. Die Frau Großfürstin Helene von Rußland K. H. ist unter dem Namen einer Gräfin Michailowski hier angekommen und im Gasthof zum Bären abgestiegen.

Baden-Baden, 26. Juli. [Berichtigung.] In dem gestrigen Briefe aus Baden-Baden war durch ein Versehen Prinz Friedrich statt des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen als nach Potsdam abgereist genannt.

** **Darmstadt**, 25. Juli. [Die beiden „Darmstädter Banken."] Unsere Geld-Institute modernster Art — die Bank für Handel und Industrie und die damit verbundene Zettelbank und die von diesen erfolgte Emission von Papiergeld unter dem Namen „Noten der Bank für Süddeutschland", standen schon im vorigen Jahre einmal in der Kammerdebatte.

Gestern setzte der angreifende Antrag des Abgeordneten Wernher auseinander, daß diese Emission, weil ohne ständische Zustimmung erfolgt, die Ehre der Kammer zum Widerspruch verpflichte. Gefährlich sei die von fremden Geldmännern also ohne Mühe eroberte Machtstellung im Staate. Was die Zettelbank betreffe, halte er es für die Finanzen des Landes gefährlich, 60 M. Banknoten durch die Unterschrift der Großh. Regierungs-Commissaire das Heimathsrecht zu geben. Redner hoffte sehr viel von der nahen Conferenz der Zollvereinsstaaten über diesen Gegenstand, und beantragte: 1) Die Regierung wolle jede fernere Ausgabe von Banknoten so lange untersagen, bis eine Vereinbarung unter den Zollvereinsregierungen getroffen sei; 2) die Regierung zu ersuchen, das Resultat dieser Vereinbarung als eine wichtige, die Finanzen des Landes direct betreffende Angelegenheit den Kammern zur Prüfung beziehungsweise Billigung vorzulegen; 3) um allen künftigen Zweifeln vorzubeugen, die Regierung um den Vorschlag eines Gesetzes zu ersuchen, welches ein integrirender Bestandtheil der Verfassung sein würde, des Inhalts: Ohne Einwilligung der Stände dürfen künftig weder von der Landesregierung noch von Privatpersonen, Körperschaften oder Genossenschaften Noten oder Papiergeld (gleichgültig, unter welcher derselben Benennung) ausgegeben, beziehungsweise in den öffentlichen Kassen als Zahlung angenommen werden.

Der Ministerpräsident Frhr. v. Dalwigk suchte die Forderung ständischer Genehmigung durch die Darlegung zu entkräften, daß jene Bank für Handel und Industrie nur ein größeres Bankiergeschäft sei, und wäre dazu ständische Concessionirung erforderlich, könne dies schließlich bei jeder Fabrik-Anlage als Bedingung aufgestellt werden.

„Auch die „Bank für Süddeutschland" habe mit den Finanzen des Landes nichts zu schaffen. Es sei Niemand zur Annahme der Noten gezwungen, es seien nur etwa fünf Millionen ausgegeben und so sicher fundirt, daß sie überall in dem größeren Handelsverkehr gesucht seien. Uebrigens habe die Regierung gern die Einladung Preußens an die Mitglieder des Zollvereins entgegen genommen, obgleich er, der Ministerpräsident, nicht einsehe, warum diese blos an den Zollverein gerichtet sei; Deutschland sei größer als der Zollverein. Dennoch werde die Regierung mit Vergnügen die Berliner Conferenz beschicken."

Auf Vorschlag des Präsidenten wurde die Berathung ausgesetzt, und die Summe der Anträge mit Genehmigung der Kammer an den Ausschuß verwiesen, der noch um 2 Mitglieder vermehrt wurde.

Kassel, 27. Juli. [Zur Verfassungsfrage. Wiederanstellung.] In der Verfassungs-Angelegenheit wird vor der Rückkehr Sr. Königl. Hoh. des

---

Feuilleton.

Velia, Palinur, Policastro und Sapri.

Cenivin, 22. September 18—. Das waren drei Tage angestrengter Arbeit seit Paestum! Als ich an der Schwelle jener traurigen Kneipe von Capaccio Abschied nahm von den Freunden, mit denen ich Tagelang die Trümmer der alten Posidonia durchforscht hatte, da meinten wir wohl nicht, daß ich mich nach den Maccaroni des Tavernar's noch zurücksehnen würde, wie nach Aegyptens Fleischtöpfen. Wohl bezeichnen die vollständen Namen, wie Akropolis, Leukosia, Velia den classisch Großgriechischen Boden; aber welch heillos unwirthliche Nester in diesem Cilento (dem District von Vallo), und vor Allem, welch verzweifelte Wege! Statt des glatten Sandes, auf dem es sich sonst so behaglich am Meeresstrand spaziert, ist auf Stunden weit dieser Strand nur von eckigem locker aufgehäuftem Geslein überschüttet und zwischen hinein schieben sich die steilen Vorgebirge, über welche zwischen Fels und Gestrüpp der Wanderer sich seinen Pfad suchen muß.

Am Ufer hin und wieder ein Wachthurm mit zwei oder drei zerlumpten, oft fieberkranken Soldaten; etwas in's Land hinein, auf vereinzelten Bergkegeln, in weiten Zwischenräumen alterthümliche Ortschaften, deren Inneres dem stattlichen Aussehen wenig entspricht, das die terrassenförmig aufstrebenden Häusermassen von der Niederung aus zeigen.

Was man bei uns zu Lande Wege nennt, giebt es nicht, um dort hinauf zu gelangen. Gewöhnlich kommt ein Wildbach von der Höhe herab, in dessen Bette man von Stein zu Stein klettert, bis man den ersten Häusern zunächst kommt. Wie es aber eigentlich gehalten wird, wenn in der Regenzeit das ganze Flußbett vom Wasser ausgefüllt wird, das ist mir noch nicht klar geworden.

Die Erfindung der Brücken scheint auch noch nicht in diese Gegenden vorgedrungen. An den wasserreicheren Bächen versteht wohl ein Schiffer oder Bauer den Dienst des heiligen Christophorus. Ein paar Mal haben mich sogar Weiber hindurchgetragen. Anderwärts entschuhet man sich eben und fühlt sich vom kühlen Fußbade zur ferneren Wanderung erfrischt.

Die Bewirthung in diesen Tavernen, wo man dergleichen antrifft, hat wenigstens den Vorzug der Simplicität: feurigen Rothwein und Sardellen, etwa nach Art der Kräuter-Anschovis stark mit getrocknetem Thymian angemacht. Ist das Glück gut, so bekommt man dazu noch ein Stücklein Brod; etwas Anderes nie. Gestern schenkte mir, dem Halbverhungerten, ein alter Soldat ein Scheibchen Speck, und ich kann versichern, daß ich Straßburger Leberpastete noch nie mit solchem Behagen verzehrt habe.

Das war in Torre dell' Acciarolo, wo die Küste sich plötzlich nach Westen wendet, und eingerahmt von mächtigen Cactuspflanzen, die zu beiden Seiten standen, that sich die weite Bucht des Alento, durch das zackige Vorgebirge Palinur in blauer Ferne begränzt, vor meinen hocherfreuten Blicken auf. Jenseit Casalicchio traten die Berge etwas zurück, um einer Sumpfebene Raum zu lassen, aus welcher der alte Hales, jetzt Alento, sich in das Meer ergießt. Am anderen Ufer tritt ein abgerundeter grasbewachsener Hügel mit einem Wartthurm (Castell' a mare della Bruca) aus dem Halbkreise der Anhöhen hervor. Mühsam erstieg ich ihn und fand ihn von unförmlichen Trümmern aus classischer Zeit überdeckt. Nur die mächtigen Quadern der Stadtmauer, acht und mehr Fuß lang, waren großentheils an ihrer Stelle geblieben. Alles Andere nur ein wüster Haufen von Backsteinen und sparsamen Resten besseren Materials. Ich sah mich schmerzlich enttäuscht, da ich von Velia, der um ihrer bürgerlichen Tugenden nicht minder als um ihres Wohlstandes willen gepriesenen Schwesterstadt Massiliens, großartigere Ruinen erwartet hatte. Spricht doch noch Winkelmann von erhaltenen Tempelhallen.

Zu dieser fernen Küste also war mehr als fünf Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung die Bevölkerung des Asiatischen Phocaea, dem Perser Harpagon entfliehend, geschifft. Durch eine Reihe von Menschenaltern hatte der junge Staat unter den Gesetzen geblüht, die ihm der weltweise Parmenides mit tiefer Einsicht niedergeschrieben.

Von Velia, wo schon um die Zeit der ersten Gründung der Kolophonische Denker Xenophanes eine neue Heimath gefunden, erhielt die philosophische Schule der Eleaten ihren Namen. Hier entzündete sich der Jahrhunderte lange Kampf der Philosophie gegen die fabelerfindenden Dichter. Von den Eleaten zuerst wurde die Einheit und Unwandelbarkeit Gottes gelehrt. Welch wunderbares Schauspiel! Ein Volk von Kaufleuten und Fischern, die sich am Thunfischfang bereichert, zu dem sie zuerst die kunstreichen, vielkammerigen Netze an diese Küsten gebracht hatten, lauscht im Theater zusammengedrängt in athemloser Spannung auf den Weisen, der ihm sein Gedicht von der Natur vorträgt, Verse, wie sie tiefsinniger vielleicht nie in Griechischer Sprache geschrieben sind. „Nach welcher Seite ich meine Gedanken lenkte," sagt Xenophanes, „immer kehrten sie bei dem Einen und Gleichen ein. Alles Seiende, auf welchem Wege ich es weg, ergab eine und dieselbe Natur."

Strengere Formen des Denkens bildete sich die eleatische Schule unter den beiden Nachfolgern des Xenophanes, Parmenides, dem Gründer der Dialectik, und Zenon, neben Melissos dem Ersten unter den Eleaten, der den Sprüchen der Weisheit auch das poetische Gewand nahm. Sie Beide führt Plato in dem berühmten Dialog, der von dem Ersten benannt ist, bei den panathenäischen Festen mit dem kaum erwachsenen Sokrates zusammen, um so die eleatische mit der attischen Philosophie zu verknüpfen.

Neigte in Zeno die Dialectik nicht selten zu sophistischer Spitzfindigkeit, so bekräftigte doch sein Tod die Treue seiner Ueberzeugung. Wenig Anekdoten aus dem Alterthum sind bekannter, als daß Zenon von Nearchus, der in Velia die Tyrannis usurpirt hatte, auf einem Umsturzversuche ergriffen, sich unter den Qualen der Folter die Zunge abgebissen habe, um nicht die Namen seiner Mitschuldigen, die ihm abgepreßt werden sollten, zu nennen.

Jahrhunderte verfließen, ohne daß Velia von der Geschichte genannt wird. Es wird gleich den anderen Griechischen Städten dieser Küste mit den halbbarbarischen Lucaniern des Binnenlandes Kämpfe zu bestehn gehabt haben und vielleicht endlich unterlegen sein. Dann wurde auch Velia von der Römischen Herrschaft verschlungen und, mit Ausnahme der Mauern, datiren gewiß alle noch vorhandenen Trümmer aus dieser Rögewiß mischen Zeit. Hier wohnte der Jurist Trebatius Pesta, Cicero's Freund. Dort an den Ufern des Hales lag der schattig-kühle Hain seines Landhauses, dessen selbst Fremde sich freuten. Hierher flüchtete Cicero in dem Umsturz der Dinge nach Cäsar's Ermordung und als er seinen Trebatius nicht antraf, herbergte er bei Lucius Pacius, der Mündung des Hales, wo jetzt der große Teich brakigen Wassers ist, hielt Brutus im alten Hafen von Velia mit seiner Flotte und kam, Cicero zu besuchen, nach Velia. Dann, zum bleibenden Denkmal dieses flüchtigen Aufenthalts, schrieb Cicero seine dem Trebatius gewidmete Logik. N